



Schriftliche Vertiefungsarbeit, erarbeitet zu grossen Teilen in der Hauptstadt Deutschlands selbst
im Rahmen einer Studienreise,
gesponsert von der Scheidegger-Thommen Stiftung, der K. Schweizer AG
und den Familien Vögtli und Pfeifer.

von Christian Vögtli und Patrick Pfeifer

Abstract

Berlin - diese Stadt verändert ihr Aussehen schneller als es Models bei einer Modeshow tun. In den Zwanziger-Jahren die modernste Stadt Europas, sah es dort 20 Jahre später aus, wie nach einem Bombenkrieg. Es sah nicht nur so aus. 40% der Gebäude waren zerstört. Und seither herrscht keineswegs nur Wiederaufbau, sondern ständig verändert sich die Stadt weiter. 1961 wurde beschlossen, eine Mauer zu bauen zwischen Ost und West-Berlin. Und man tat es, praktisch über Nacht. Bis 1989 sollte sie stehen bleiben, um dann wieder neuen Baustellen Platz zu machen. Was daraus entstehen kann, das bewundern wir heute voller Ehrfurcht am Potsdamer Platz.

INHALT

1	Einleitung	4
2	Grosse Bauwerke	5
2.1	Sony Center	5
2.2	Brandenburger Tor	6
2.3	Bauhaus Archiv	8
2.4	Fernsehturm	9
2.5	Reichstag	10
2.6	T-Com Haus	11
2.7	Kongresshalle	14
2.8	Plattenbauten Hohenschönhausen	15
2.9	Schloss Charlottenburg	16
2.10	Siegessäule	17
3	Interview mit Herrn Metz	18
4	Umfrage am Potsdamer Platz	20
5	Gesamtschau	22
6	Ausschau	22
7	Fazit	22

1 Einleitung

Welches sind die interessantesten Bauwerke in Berlin Mitte? - Dies die Frage, auf die wir hier versuchen eine möglichst umfassende Antwort zu liefern. Um sie zu finden, tätigten wir eine Reise nach Berlin. Wir wollten an Ort und Stelle möglichst viel über die Bauten erfahren und möglichst viele davon vor unsere Kameralinsen bringen. Ausserdem nutzten wir das Internet und Zeitschriften, um an die interessanten Informationen zu gelangen. Wir konnten ein ausführliches, hochinteressantes Interview mit dem Fachbereichsleiter der Bau- und Wohnungsaufsicht des Bezirksamts Mitte von Berlin, Herrn Metz führen. Eine Umfrage, welche wir im Zentrum des neuen Berlins, dem Potsdamer Platz durchführten, brachte uns ausserdem nähere Anhaltspunkte über die öffentliche Wahrnehmung der von uns dokumentierten und Bauwerke.

2 Grosse Bauwerke

2.1 Sony Center



In der Neugestaltung Berlins will das Sony Center eine technologische Vision und Ordnung verkörpern. Architekt war Helmut Jahn, Geschäftsführer des Chicagoer Büros Murphy/Jahn. Es wurde im Juni 2000 eröffnet.

Multifunktionelle Nutzung

Mit dem Sony Center wurde nicht nur ein einfaches Gebäude realisiert. Es ist eine moderne Erlebnisswelt, ein Treffpunkt für Handel und Dienstleistungen sowie eine Attraktion für Kultur und Kommunikation.

Zu dem vom deutsch-amerikanischen Architekten entworfenen Gebäudekomplex gehören neben Bürogebäuden, ein Filmhaus (u.a. mit einer Marlene Dietrich-Sammlung), die Deutsche Mediathek, ein Unterhaltungsbereich mit einem modernen Kinozentrum: Multiplex-Movie-Center mit 2'300 Sitzplätzen und einem IMAX-3D-Kino, wovon es auch im Verkehrshaus Luzern eines gibt. Ausserdem sind Räumlichkeiten für den Einzelhandel, für Veranstaltungen und die Gastronomie vorhanden.

„Den historischen Kern des Sony-Centers bilden die erhaltenen Teile des Hotels Esplanade. Der sogenannte Kaisersaal wurde in einem komplizierten Verfahren um einige Meter verschoben. Eine aufwendige High-Tech-Brücke ist über das alte, denkmalgeschützte Bauwerk gespannt und führt zur neuen Esplanade Residence, die luxuriösen Wohnraum zu Verfügung stellt.“

[<http://de.wikipedia.org/wiki/Sony-Center>]

Den architektonischen Mittelpunkt des Sony Centers bildet das „Forum“, eine überdachte Arena mit 4'000 Quadratmeter Fläche. Über dieser Fläche "schwebt" wie ein entfalteter Schirm eine elliptische Dachkonstruktion, so dass kulturelle Ereignisse bei einer natürlichen Belüftung auch bei schlechtem Wetter möglich sind. Die eigenwillige Dachkonstruktion bestehend aus 600 t Stahl, einer Glasfläche von rund 3'500 m², 200 t Seilen und textilen, teflonbeschichteten Gewebepahnen ist über Stahlseile mit einer Ringkonstruktion verbunden, die auf den umstehenden Gebäuden lagert. Diese Konstruktion wird nachts auch noch mit wechselndem Licht beleuchtet.



Der Büroturm ist das höchste Gebäude am Potsdamer Platz mit einer Höhe von hundert Metern. Er prägt architektonisch das Zentrum Berlins. Links und rechts des Büroturms liegt der unterirdische Regionalbahnhof Potsdamer Platz.

Technische Daten

Der dreieckige Gebäudekomplex (Triade aus 7 einzelnen Gebäuden), der auf dem ca. 26'500 m² großen Grundstück gebaut wurde, hat eine Gesamtgeschossfläche von ca. 132'500 m², von denen die Büros 81'000, die Wohnungen 26'500, das Filmhaus und die Mediathek 19'000, das Entertainment-Center 17'000 sowie der Einzelhandel und die Gastronomie etwa 9'500 m² in Anspruch nehmen. Als Investitionsvolumen für das neue Sony Center wurden 1,5 Mia DM, also etwa 1 Mia EURO, genannt.

2.2 Brandenburger Tor



Geschichte

Diese Sehenswürdigkeit ist Zeuge unzähliger Ereignisse von historisch grosser Relevanz. Das Wahrzeichen Berlins und Symbol der deutschen Einheit, wurde 1789 bis 1791 von Carl Gotthard Langhans dem Älteren erbaut. Zehn Jahre nach dem Dreissigjährigen Krieg wurde 1658 damit begonnen, Berlin zu einer Festung auszubauen und an der Stelle des heutigen Brandenburger Tores ein Stadttor errichtet. Als das Bürgertum im ausgehenden 18. Jahrhundert immer mehr an Einfluss

gewann und der König sich einen würdevollen Abschluss der Strasse Unter den Linden wünschte, stellte man 1769 einen Plan zur Verschönerung Berlins vor, der auch ein Modell des neuen Tores zeigte. Aber schon damals vergingen etliche Jahre bis zur Umsetzung des Planes und erst 1788 begann man mit dem Abriss des alten Brandenburger Tores.

Im Gegensatz zu seinem nachfolgenden Herrscher unterschätzte der König allerdings die historische Bedeutung des Brandenburger Tores und blieb der Eröffnung am 6. August 1791 fern. Es fand weder eine Parade noch eine Eröffnungsfeier statt.

Zur Eröffnung fehlten noch die Bildwerke und die Quadriga¹ aber Schadow, Langhans und der Kupferschmied Jury hatten bereits 1789 Vorstellungen, wie die Quadriga aussehen sollte. Vier Jahre später, im Sommer 1793, wurde die Quadriga dann auf dem Brandenburger Tor montiert. Allerdings blieb sie auf dem Tor nur wenige Jahre, denn als die französischen Truppen im Oktober 1806 in Berlin einmarschierten und durch das Brandenburger Tor zogen, war das Schicksal der Quadriga besiegelt. Im Dezember liess Napoleon die Quadriga abnehmen und auf dem Wasserweg nach Paris abtransportieren. Erst im April 1814 wurde die Quadriga wieder nach Berlin zurückgebracht und auf dem Brandenburger Tor aufgestellt. Jetzt jedoch mit einer neuen Trophäe: dem eisernen Kreuz, gekrönt vom preussischen Adler.

Paraden, Aufmärsche und Demonstrationen fanden seitdem zu Füßen der Quadriga statt. Napoleons Truppen marschierten als erste durch das Tor, die Aufständischen der Märzrevolution von 1848 zogen durch das Tor, die Truppen Preussens feierten ihre Siegeszüge und Hitler liess 1933 die SA aus Anlass der Machtübernahme durchs Brandenburger Tor marschieren.

In den letzten Kriegstagen des Mai 1945 wurden Brandenburger Tor und Quadriga zerstört. Berlin wurde in vier Sektoren aufgeteilt, das Tor, nun im sowjetischen Sektor gelegen, wurde seiner ursprünglichen Funktion als Stadttor wieder gerecht; es trennte den britischen und sowjetischen Sektor, Ost und West. Aber noch konnte man das Tor passieren.

Die Reste der Quadriga wurden 1950 auf Veranlassung der Ostberliner Behörden abgenommen und überwiegend zerstört. Noch war man sich in Ostberlin unsicher, ob eine neue Quadriga gebaut werden sollte oder ob ein anderes Symbol auf dem Brandenburger Tor thronen sollte. Glücklicherweise entschied man sich jedoch für die Quadriga, nur, die Gipsabdrücke der Quadriga befanden sich jetzt in Westberlin und zwischen beiden Stadtteilen entbrannte ein heftiger Streit um die Rückführung der Gipsabdrücke nach Ostberlin. Der Wiederaufbau des Tores wurde 1956 vom Ostberliner Magistrat beschlossen und der Westberliner Senat bewilligte 1957 die Finanzierung der Herstellung der Quadriga. Im Juli 1958 war die Restaurierung des Brandenburger Tores beendet und am 1. und 2. August wurde die Quadriga auf dem Pariser Platz zusammengesetzt. In der Nacht vom 2. zum 3. August wurde die Quadriga jedoch entgegen allen Absprachen heimlich abtransportiert, im Marstall in Ostberlin zwischengelagert und in einer weiteren Nacht- und Nebelaktion wurden am 16. September das Eiserne Kreuz und der preussische Adler entfernt. Am 27. September 1958 wurde die Quadriga dann ohne Kreuz und Adler auf dem Brandenburger Tor montiert.

All diese Skandale waren Vorboten eines weitaus grösseren Unheils. Am 13. August 1961 wurde die Sektorengrenze zu Westberlin geschlossen, das Brandenburger Tor wurde einen Tag später geschlossen. Das Gebiet um das Brandenburger Tor wurde zum Sperrgebiet, ein Hindurchfahren oder Bummeln durch das Tor war nicht mehr möglich.

Das Tor blieb knapp 30 Jahre lang geschlossen und erst mit dem Fall der Mauer in der Nacht vom 9. zum 10. November 1989 eröffnete sich die Chance der Wiedereröffnung des Tores. Am 22.12.1989 war es dann soweit: am Brandenburger Tor wurde ein Grenzübergang eröffnet und binnen weniger Monate verschwand die Mauer.

[Quelle, <http://www.dailysoft.com/east-berlin/mitte/btor.htm>, teilweise zitiert]

Heute

Eine rote Linie aus Pflastersteinen auf der Fahrbahn, westlich des Tores markiert heute den ehemaligen Verlauf der Mauer im Westen. Das im Krieg zerstörte Hotel Adlon, am Pariser Platz, östlich des Tores, wurde wieder aufgebaut und erstrahlt heute im einstigen Glanz, wie bereits vor rund hundert Jahren (1907), am Tag der Eröffnung.

Seit dem 7. März 1998 ist die Durchfahrt auch für den privaten Autoverkehr in Ost-West-Richtung erlaubt. In West-Ost-Richtung kann man allerdings nicht durch das Tor fahren, auch der 100er Bus,

¹ zu Deutsch „Viergespann“ [<http://de.wikipedia.org/wiki/Quadriga>]

vom Bahnhof Zoo kommend, macht einen Bogen um das Tor.

Das Tor ist mit 26 m Höhe und 65 m Breite längst nicht so gross, wie wir es uns vorgestellt haben. Auf Bildern macht es einen viel grösseren Eindruck. Fünf Torbögen lassen einem die Qual der Wahl, durch welchen man gehen will. Die Mauerstärke beträgt 11 Meter.



2.3 Bauhaus Archiv



Gebaut wurde das Bauhaus 1976-79 im Stil der Nachkriegsmoderne im Westen der Stadt von den Architekten Walter Gropius und Alexander Cvijanovic.

Das Bauhaus-Archiv zeigt in einer ständigen Ausstellung Ausschnitte seiner Sammlung. Wechselnde Sonderausstellungen präsentieren einzelne Künstler oder aktuelle Themenbereiche aus Kunst, Architektur und Design der Moderne. Das Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung in Berlin erforscht und präsentiert Geschichte und Wirkungen des Bauhauses (1919-1933), der bedeutendsten Schule für Architektur, Design und Kunst im 20. Jahrhundert.

Auch dieses Gebäude ist eines der Berliner Wahrzeichen, und ist sogar schon auf Briefmarken erschienen.



In einem von Walter Gropius, dem Gründer des Bauhauses entworfenen Gebäude steht die weltweit umfangreichste Sammlung zur Geschichte der Schule und zu allen Aspekten ihrer Arbeit jedem Interessierten offen. Zum ansehnlichen Bestand des Archivs gehören Studien aus dem Unterricht, Werkstattarbeiten aus allen Designbereichen, Architekturpläne und -modelle, Dokumente, künstlerische Fotografien und das Fotoarchiv zur Geschichte des Bauhauses.

2.4 Fernsehturm



Die Geschichte des Berliner Fernsehturms hängt mit dem geteilten Deutschland und der geteilten Stadt Berlin zusammen. Neben der technischen Notwendigkeit, für die DDR eine starke Sendeanlage zu bauen, entstand mit dem Berliner Fernsehturm mitten in Ost-Berlin ein städtebauliches und politisches Symbol. Nach langen Diskussionen und einem Baubeginn einer Anlage auf den „Müggelbergen“ in Köpenick Anfang der 50er Jahre, entschied der damalige SED-Parteichef Walter Ulbricht 1964, den Turm am Alexanderplatz zu bauen. Die Industrieprojektierung (Ipro) Berlin wurde mit der Planung betraut. Wichtigste Architekten waren hier: Fritz Dieter, Günter Franke und Werner Ahrend. Nach nur 53 Monaten Bauzeit war die "sozialistische Höhendominante" gefertigt und der Berliner Fernsehturm wurde am 3. Oktober 1969 in Betrieb genommen. Auch nach der Vereinigung 1990 hat der Berliner Fernsehturm nichts an seiner Attraktivität verloren. Zum Jahreswechsel 1995/96 wurde das Innenleben des Berliner Fernsehturms erneuert, wobei die ganze Haus-, Klima- und Brandschutztechnik überholt wurde. Rund eine Million Besucher pro Jahr genießen seitdem wieder den Aufenthalt und die Aussicht vom Berliner Fernsehturm aus.

In seiner verglasten Kugel in über 200 Meter Höhe befindet sich ein Café. Eine Besonderheit ist, dass sich dieses Café in einer Stunde um 360 Grad dreht. Dadurch kann man den Cafébesuch im Fernsehturm wunderbar mit einer Rundschau über ganz Berlin verbinden. Aus zeitlichen Gründen waren wir selbst aber nicht da oben.

Einige eindrückliche Fakten zum Turm:

- Durchmesser Turmfuss auf Geländehöhe32 m
- Eingang unten für Aussichtsetage & Telecafé6,25 m
- 2 Personenaufzüge, 1 Technikaufzuginnert 38 Sek. auf Aussichtshöhe
- Stahltreppe986 Stufen
- 2 Evakuierungsbühnen188 m und 191 m
- Aussichtsetage203,78 m
- Telecafé207,53 m
- Eisteller250,20 m
- Spitze368,03 m
- Höhe des Betonschaftes bis zur Antenne250 m
- Gewicht des Betonschaftes26'000 t
- Mittlere Höhe der Kugel212 m
- Höhe Technikebene210 m
- Gewicht der Kugel4'800 t
- Höhe des Antennenträgers118 m
- Gewicht des Antennenträgers245 t

2.5 Reichstag



Das Reichstagsgebäude wurde vom Architekten Paul Wallot im Stil der italienischen Hochrenaissance entworfen. Es entstand in den Jahren 1884 bis 1894 und wurde in schlesischem Sandstein ausgeführt. Die Ausmaße waren: Länge 137 m, Breite 104 m, Höhe der vier Ecktürme 46 m, der Kuppelspitze 75 m. Die über dem Portal prangende Inschrift "Dem Deutschen Volke" wurde während des Ersten Weltkriegs angebracht.

Der Reichstagsbrand vom 27.2.1933, angeblich vom Holländer Marinus van der Lubbe gelegt, diente den Nationalsozialisten als Vorwand für das Ermächtigungsgesetz. Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs erfuhr das Gebäude schwere Beschädigungen, in der Nachkriegszeit wurde es ohne Kuppel wiederhergestellt.

Nach der deutschen Vereinigung am 3. Oktober 1990 und dem Beschluss des Deutschen Bundestages vom 20. Juni 1991, dass das Parlament in die Hauptstadt Berlin umziehen wird, wurde ein Architektenwettbewerb zum Umbau des Reichstagsgebäudes für die künftige Nutzung durch den Deutschen Bundestag ausgeschrieben. Unter der Leitung des Architekten Norman Foster (der diesen Wettbewerb gewonnen hatte), erfolgte der Umbau im Zeitraum von 1995 bis 1999. Seit der Aufbau der Kuppel des Reichstags abgeschlossen ist – 1999 – tagt das Parlament wieder im Reichstag.



Wir haben den gemeinsamen Ausflug in die Reichstagskuppel genutzt um einige Bilder dieser Konstruktion zu schießen. Mit unserem „technischen“ Auge stellten wir fest, was diese Bauweise schlussendlich bezwecken soll. Wenn die Sonne seitlich in die Kuppel hinein scheint wird das Licht durch die Spiegel, die in der Mitte der Kuppel wie ein verkehrter Kegel montiert sind, nach unten durch den glasüberdeckten Reichstagsaal geleitet. Ist das Licht zu hell, kann das 360° schwenkbare „Sonnensegel“ in die Bahn gedreht werden. Doch dies fällt wohl kaum einem Touristen auf, der sich vor allem auf die Aussicht konzentriert.



2.6 T-Com Haus

Das Haus der Zukunft gibt es schon. Bill Gates hat es am Ufer des Lake Washington bei Seattle nach mehrjähriger Bauzeit und Investitionen von rund 60 Millionen Dollar 1997 mit seiner Familie bezogen. Der Microsoft-Chef hatte den Vorteil, dass ihm nicht nur viel Geld, sondern auch ein Heer von Hard- und Software-Spezialisten zur Verfügung stand, das sich bemühte, seine Visionen und Träume vom Wohnen zu verwirklichen.

Zukunftsleben in der Schweiz

Ein anderes, etwas bescheideneres Zukunftshaus steht im schweizerischen Hünenberg. Das Projekt „Futurelife“ sollte die Tauglichkeit der Haus- und Haushaltstechnologien von morgen im Alltag unter Beweis stellen. Das Haus wurde im Jahr 2000 fertig gestellt und wird seitdem von einer vierköpfigen Familie bewohnt und technisch weiter ausgebaut. Viele der neuen Techniken sind aber inzwischen schon von der Realität eingeholt.



Das T-Com Haus in Berlin

Ein aktuelles Projekt läuft derzeit in Berlin: das T-Com Haus liegt mitten in Berlin, in der Leipziger Strasse 13, zwischen dem Potsdamer Platz und dem Museum für Kommunikation. Als wir am Freitag den 29.4. bei offenem Eingangstor zum Hauseingang kamen und läuteten wurden wir leider abgewiesen, wir haben aber immerhin das Haus ganz kurz von innen gesehen.

Von außen sieht es aus wie ein ganz normales Einfamilienhaus, abgesehen davon, dass es mitten in der Stadt steht. Im Innern ist es jedoch auf rund 240 Quadratmetern voll gepackt mit modernster Technik.

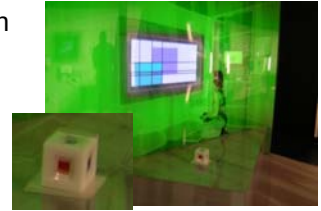
Roboter, die putzen, kochen, bügeln und die gesamte übrige Hausarbeit machen, vielleicht sogar noch bei Tisch bedienen und organisatorischen Kram erledigen, gibt es auch im T-Com Haus noch nicht. Aber vieles macht das Leben angenehmer, abwechslungsreicher und leichter. Und es ist keine Zukunftsvision, denn alles, was im T-Com Haus eingebaut wurde, ist bereits zu haben, was uns der Besuch im Conrad-Elektronik Laden bewies.

Was Haustechnik heute schon bietet

Zeitsparen ist ein wichtiger Faktor im Zukunftshaus. Der Rasen wird von einem Roboter gemäht, eine automatische Bewässerungsanlage sorgt für die Blumenbeete im Garten und die Topfpflanzen im Haus. Einkauft wird per Internet oder gar vom Kühlschrank selbst, der registriert, dass die Butter knapp wird und der letzte Joghurt entnommen wurde.

Heizungsanlagen lassen sich schon lange abhängig von der Tageszeit und der Aussentemperatur regeln. Das vernetzte Haus kommt den Interessen der Bewohner noch stärker entgegen: Da über Sensoren erkannt wird, wer sich in welchen Räumen befindet, kann das Raumklima den Bedürfnissen der einzelnen Bewohner angepasst werden – bei mehreren Personen wird eben eine Priorität festgelegt oder ein Durchschnittswert gebildet. Ein weiteres Detail ist das so genannte Mood-Management, dies konnten wir im Museum für Kommunikation, das sich einige Bauten nebenan befindet, ausprobieren. Dabei geht es darum, den Raum mit Licht zu durchfluten, welches farblich ganz nach Wunsch und der eigenen Stimmung angepasst werden kann. Um über diese Sachen noch mehr zu erfahren, besuchten wir das Museum für Kommunikation mit der Ausstellung „com@home“

welche nicht nur die Entwicklung der Wohn- und Kommunikationskultur von den 50er-Jahren bis heute zeigt, sondern auch Aufschluss über die Innereien des T-Com Hauses gibt. Im Museum hatte es einen Würfel, der auf jeder Seite eine andere Farbe hatte, je nachdem welche gerade oben war, veränderte sich die Farbe der nebenan stehenden Wand und auch das Bild des in die Wand integrierten Bildschirms passte sich danach an. War zum Beispiel die blaue Seite des Würfels oben so wurden die Wände blau durchleuchtet und auf dem Bildschirm zeigte sich ein Wasserfall.



Mehr Sicherheit durch Vernetzung

„Präsenzmelder und Sensoren sorgen nicht nur für die richtige Beheizung der Räume, sondern auch für die Beleuchtung und Belüftung. Die Jalousien werden abhängig von Temperatur, Tageslicht und Sonnenstand gesteuert und nicht nur hoch- oder heruntergefahren, sondern auch exakt im Winkel positioniert. Auch im Bereich der Sicherheit bietet das vernetzte Haus enorme Möglichkeiten. Verlassen die Bewohner das Gebäude, verriegelt das Haus nicht nur alle Türen und Fenster, sondern schaltet zentral auch Elektrogeräte wie Bügeleisen oder Herd ab. Letzterer kann aber selbstverständlich so programmiert werden, dass der Braten im Backofen gegart ist, wenn die Familie nach Hause kommt, oder lässt sich auch per Handy oder Internet wieder ausschalten, wenn sie sich verspätet. Das Haus meldet dem Besitzer oder gleich der Polizei per SMS einen Einbruch, wenn sich jemand unerlaubt Zugang verschafft. Die Familienmitglieder hingegen brauchen vor der Eingangstür nicht lange nach dem Hausschlüssel zu kramen, sondern legen einfach ihre Hand auf die Fingerabdruck-Erkennung, und die Türe öffnet sich. Darüber hinaus senkt das vernetzte Haus nicht zuletzt auch Kosten durch optimierten Energieverbrauch und erhöht die Sicherheit der Bewohner. Wir entdeckten vor Ort auf dem Dach auch eine Solaranlage, die ja bekanntlich aus Sonnenlicht Strom erzeugt.“

[<http://focus.msn.de/hps/fol/article/article.htm?id=12125>]

Architekten

Bauherr T-Com hat sich für das Berliner Haus mit mehreren Partnern zusammengetan. Entworfen und gebaut wurde das Haus von Architekten und Mitarbeitern des Fertighaus-Herstellers WeberHaus. Neckermann ist für die Einrichtung zuständig und stattet das Haus mit Möbeln, Vorhängen, Teppichen und Innendekorationen aus.

Um die Technikausstattung kümmern sich Siemens und die T-Com. Der Elektronikkonzern stellt sowohl die Unterhaltungselektronik und die Kommunikations-Endgeräte als auch die Hausautomation zur Verfügung.

2.7 Kongresshalle



"Die Kongresshalle ist ein Gebäude im Tiergarten in Berlin, das von den Berlinern - in Anspielung an das Aussehen - auch liebevoll „Schwangere Auster“ genannt wird. Die Kongresshalle ist seit 1989 Sitz des Veranstalters „Haus der Kulturen der Welt“.

Sie wurde 1956/57 als Beitrag der USA zur internationalen Architektur-Ausstellung Interbau errichtet und als Geschenk an Berlin übergeben. Der Architekt Hugh Stubbins entwarf sie als eine Konstruktion aus zwei Bögen aus Stahlbeton mit gemeinsamem Fusspunkt, die schräg stehend auseinander geklappt sind und zwischen sich die Dachkonstruktion spannen. Sie sind auf einem flachen, rechteckigen Sockelgeschoss errichtet.

Strassenseitig befindet sich eine Anlage aus mehreren Wasserbecken mit Springbrunnen und einer Plastik von Henry Moore, und flussseitig liegt ein Garten-Café am Spree-Ufer.

1980 stürzte die Dachkonstruktion teilweise ein. Dies beruhte nicht auf fehlerhafter Konstruktion, sondern auf Durchrostung der Stahlfarmierung. Die Kongresshalle wurde 1987 unter der Leitung der Architekten Hans-Peter Störl und Wolf Rüdiger Borchardt wieder aufgebaut."

[<http://de.wikipedia.org/wiki/Kongresshalle>]

2.8 Plattenbauten Hohenschönhausen



Einen sehr großen Teil der Fassadenfläche in Berlin machen die Plattenbauten im Osten aus. Beim Bau dieser Überbauungen ging es in erster Linie darum, möglichst vielen Leuten innert kurzer Zeit ein überdachtes Heim zu geben. So baute man diese dürrtigen Wohnblöcke. Die hohen, schlecht isolierenden Gebäude haben in der Regel keinen Lift und die Wohnungen sind sehr eng. Im Winter spürt man den Durchzug durch die Risse und es ist ungemütlich. Nach der Wende wurde deshalb damit begonnen, "Rückbau" zu betreiben an diesen Häusern: Die obersten Etagen werden entfernt. Außerdem vergrößert man Wohnungen indem man durch Entfernen von Wänden beispielsweise aus zwei kleinen eine grosse Wohnung macht. Man sieht heute auch fantasievoll verschönerte und sogar, wie auf dem Bild, zu einem Hotel umgebaute "Platten".



2.9 Schloss Charlottenburg



"Zwischen dem 17. und frühen 20. Jahrhundert entstanden in den brandenburgisch-preussischen Residenzen Berlin und Potsdam großartige Schloss- und Gartenanlagen, die 1990 als Kulturdenkmal der Menschheit in die UNESCO-Liste des Natur- und Kulturerbes aufgenommen wurden.

Die preussischen Schlösser und Gärten wurden nach 1918 verstaatlicht und als Museen zugänglich gemacht. 1927 wurde die preussische Schlösserverwaltung gegründet. Seit Anfang 1995 sind die Schlösserverwaltungen in Potsdam und Berlin in der gemeinsamen Stiftung Preussische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG) wieder vereint. Nach 40-jähriger Trennung hat sich damit die Chance ergeben, in einem übergreifenden Konzept die ganze Breite und den Reichtum der künstlerischen Entwicklung in Brandenburg-Preussen zu veranschaulichen."

[http://www.preussen.de/de/heute/stiftung_schloesser_gaerten.html]

"Das Schloss wird zunächst unter dem Namen Litzenburg zwischen 1695 und 1699 von dem Architekten Arnold Nering im Auftrag von Sophie Charlotte, der Gattin des Kurfürsten Friedrich III., im Stil des italienischen Barocks errichtet."

"Im Zweiten Weltkrieg wurde das Schloss stark zerstört. Nach 1945 wurde es wieder aufgebaut und dient jetzt als Museum. Im ehemaligen Schlosstheater befindet sich das Museum für Vor- und Frühgeschichte, in der kleinen Orangerie ein Restaurant."

"Seit 2004 ist Schloss Charlottenburg der vorübergehende Sitz des Bundespräsidenten, solange das Schloss Bellevue renoviert wird."

[Zitate ohne extra Quellenangabe: http://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Charlottenburg]

Wir reisten zwar hin, konnten es aber leider nicht besichtigen, da der ganze Vorplatz von der Bundeswehr belegt war.

2.10 Siegestsäule



"Ursprünglich wurde die 50,66 Meter hohe Säule auf dem Königsplatz, dem heutigen Platz der Republik, direkt vor dem Reichstag errichtet. Im Zuge der Umgestaltung von Berlin durch die Nationalsozialisten wurde 1939 die Säule auf den Großen Stern, ihren heutigen Standort, verschoben und um 7,5 Meter aufgestockt. Somit hat sie ihre aktuelle Höhe von 66,89 Metern erreicht."

Bei einer Fahrt durch Berlin sieht man die Säule schon von der Ferne. Wie es uns schien, wird die grosse Grünfläche um die Säule herum von etlichen Leuten auch als Ruheplatz benutzt.

"Außen trägt die Säule in ihren Kannelierungen² in drei Etagen übereinander eroberte Kanonenrohre aus den drei Kriegen."

"Im Inneren führt eine Wendeltreppe mit 285 Stufen zur 50,66 Meter hoch gelegenen Aussichtsplattform. Von dort aus hat man einen Ausblick über den Tiergarten, den Potsdamer Platz, das Brandenburger Tor und vieles mehr."

[Zitate ohne extra Quellenangabe: http://de.wikipedia.org/wiki/Berliner_Siegestsäule]

² Vertikal verlaufende Riefen oder Hohlkehlen an zylindrischen Elementen wie Tischbeinen oder Säulen.

3 Interview mit Herrn Metz

Welche Rolle spielt der Staat bei der Planung von neuen Gebäuden in Berlin?

Antworten dazu erhalten wir von einem Staatsbediensteten, den wir interviewen konnten und wir erhielten so einen Einblick in die Arbeit der Behörden.



Herr Metz ist Fachbereichsleiter der Bau- und Wohnungsaufsicht im Amt für Planen und Genehmigen der Abteilung Stadtentwicklung des Bezirksamts Mitte von Berlin. Er war so höflich, uns am Freitag Nachmittag in seinem Büro zu empfangen und wir hatten eine Stunde lang Zeit, ihn zu befragen. Wir geben den Interviewtext mit seinem Einverständnis sinngemäss wieder:

Vögtli: *Gibt es in nächster Zeit neue Gebäude für die Öffentlichkeit, bei denen Sie mit ihrer Arbeit involviert sind? Was ist dabei genau Ihre Aufgabe?*

Metz: Alle Genehmigungen für Neubaugebäude werden von uns ausgestellt. Ein aktuelles Beispiel ist das Haus an "Unter den Linden" Nr. 10. Der Antrag für die Genehmigung ist standardisiert. Es müssen diverse Dokumente eingereicht werden: Statikgutachten, Flächenzusammenstellung, Lageplan, Grundrisse, Brandschutzkonzept usw.

[Herr Metz besorgt Anschauungsmaterial. Er kommt mit einem dicken Ordner zurück und lässt uns darin stöbern, während er uns nochmals verlässt für eine kurze Besprechung mit einer Stadträtin.]



Der Antrag wird dann von hier aus weiter verteilt an diverse andere Stellen. Unter anderem an die Feuerwehr (prüft das Brandschutzkonzept), das Strassengrünflächenamt, das Amt für Umwelt und Natur (prüft z.B. Lärmemissionen der Lüftungsanlage, Lichtverhältnisse an Arbeitsplätzen...), Stadtplanungsamt (prüft die Einhaltung der Planungsauflagen) usw. Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen den Ämtern, klärt im Normalfall die Bauaufsicht. Die zuständige Stadträtin entscheidet nur in besonderen Fällen.

[Wir interessieren uns für die politischen Strukturen der Stadt und Herr Metz erläutert sie kurz:]

Für jeden Bezirk gibt es Stadträte. Im Bezirk Mitte sind es 6. Die Bezirke wurden kürzlich neu aufgeteilt und jeder hat ca. 350'000 Einwohner. Vor 1920 gab es autonome Städte und die Bezirke sind auch heute noch sehr selbstständig. Die Stadtregierung nennt sich Senatsverwaltung. Baugenehmigungen erledigen die Bezirke.

Pfeifer: *Die Stadt Berlin wurde im zweiten Weltkrieg zu 40% zerstört. Hat man danach ganz neue Gebäude und Strassen gebaut oder wurden auch zerstörte Gebäude nachgebaut?*

Metz: Zuerst hat man mit Wiederaufbau-Programmen damit begonnen, die Not der Menschen zu lindern, die damals oft zu 3 oder 4 Familien in einer Wohnung lebten, weil die Häuser zerstört waren. Als sich die Situation verbesserte, baute z.B. Herr Scharoun die Philharmonie und andere neue Gebäude entstanden. Wiederum kurz später kam dann die Teilung zwischen Ost und West mit dem Mauerbau.

Pfeifer: *Es wird diskutiert, ob das von der DDR-Regierung gesprengte Stadtschloss wieder aufgebaut werden soll. Was ist das für ein Schloss und was halten Sie von einem Wiederaufbau?*

Metz: Es gibt diverse Vereine, welche dieses wieder aufbauen wollen, wie es war. Es gibt aber zwei oder drei heikle Fragen. Unter anderem jene der Finanzierung dieses Vorhabens. Und dann noch "Was soll da überhaupt rein?" Mit diesen befasst sich nun eine Gruppe im Auftrag des Bundestags.

[Herr Metz schweift kurz aus und erzählt noch, dass in der Spandauer Vorstadt dafür gesorgt wird, dass kein Nobelviertel entsteht. Das Gebiet sei sehr attraktiv und ohne staatliche Kontrolle würden die Mietpreise in luftige Höhen steigen, was man nicht wolle.]

Vögtli: *Gibt es auch Pläne für Projekte, die aus finanziellen Gründen nicht realisierbar sind?*

Metz: Ja, diese gibt es immer. Beispielsweise das Stadtschloss, welches nun jedoch langsam vorangetrieben wird. Die Finanzierungsmöglichkeiten erstrecken sich über das Land [gemeint ist Bundesland, was in der Schweiz dem Kanton entspricht] oder Bund (die Ministerien) und die Bezirke. Der Bund ist zuständig für die öffentlichen Bauvorhaben des Bundes. Für Schulen, Kindergärten, usw. sind die Bezirke zuständig.

Vögtli: *Haben Sie zu einem öffentlichen Gebäude einen speziellen Bezug?*

Metz: Ja, zum Kammermusiksaal selbstverständlich. Der steht neben der Philharmonie. Ich habe dieses Gebäude in der Zeit, da ich Leiter des Hochbauamtes war „selber gebaut“.



Vögtli: *Was ist die Architektenkammer und welche Funktion haben Sie dort?*

Metz: Die Architektenkammer ist eine Personenkörperschaft. Um überhaupt als Architekt anerkannt zu werden, muss man das Studium abgeschlossen haben und innerhalb von zwei Jahren alle Tätigkeiten, die ein Architekt können muss, einmal ausgeübt haben. Die Berufsbezeichnung des Architekten ist geschützt. Die Körperschaft überprüft unter anderem die Tätigkeit der Anwärtler und stellt auch die Bescheinigungen über die Führung der Berufsbezeichnung Architekt aus. Ich selber bin an den Aktivitäten nicht mehr sehr stark beteiligt.

Pfeifer: *Gibt es beim Bauen Probleme wegen des Untergrundes? (Die Stadt befindet sich in einer Flusslandschaft...)*

Metz: Natürlich... Beispielsweise beim Stadtschloss. Gegenüber steht der Dom. Wenn das Stadtschloss wieder aufgebaut werden soll, muss erst das Haus, welches sich heute dort befindet wieder abgerissen werden. Das Gebäude ist relativ tief im Boden - unter dem Grundwasserspiegel. Die Kellerräume sind wasserdicht. Wenn nun oben am Gebäude mit dem Abriss begonnen wird, ohne aufzupassen, kann es passieren, dass die gesamte Wanne des Kellergeschosses aufschwimmt, weil oben das Gewicht des Gebäudes nicht mehr darauf ruht. Durch Bewegungen im schlammigen Untergrund könnte es dann unter Umständen sogar zu einer Absenkung des Domes kommen. Hier muss man also aufpassen.

Damit sich sehr hohe Gebäude im schlammigen Untergrund nicht neigen, bedient man sich unter anderem eines Tricks, wie er auch beispielsweise in Japan angewandt wird. Es ist dasselbe Prinzip, wie jenes der Stehaufmännchen. Ganz unten häuft man durch Stahlbeton ein Grosses Gewicht an. So, dass der Schwerpunkt unter der Drehachse zu liegen kommt. Dadurch kann das Gebäude nicht kippen.

Pfeifer: *Zum Thema Wohnungsbau: Gibt es in Berlin Mitte noch Gebiete, in denen neue Wohnungen gebaut werden? In welchem Stil wird gebaut?*

Metz: Grosse Gebiete, auf denen neuer Wohnraum am Entstehen ist, gibt es in Berlin Mitte momentan keine. Noch gebaut wird in diversen noch vorhandenen Baulücken. Dort ist kein Stil vorgegeben. Es wird aber darauf geachtet, dass sich ein neues Gebäude gut ins Strassenbild eingliedert. Ein Gebäude an der Charlottenstrasse, wird gerade renoviert. Dort hat man sich entschieden, den Teil des Gebäudes, welcher von einer Bombe zerstört wurde, nicht wieder originalgetreu dem Rest anzupassen, sondern dort nur den kaputten Teil der alten Fassade durch eine moderne Glasfassade zu ersetzen. So trägt dieses Gebäude - wenn es fertig ist - einen "sichtbaren Kriegsschaden". Ich finde das eine gute Idee.

Vögtli: Uns fielen bei der ersten Busfahrt blaue Rohre in den Strassen auf, welche sehr unästhetisch wirken. Wozu dienen sie?

Metz: Die sind für die Grundwasserhaltung. Wird eine Baugrube ausgehoben, muss man irgendwie mit dem Grundwasser, welches oft schon 2 Meter unter der Erdoberfläche steht, fertig werden. Eine Methode ist, es an der betroffenen Stelle abzusaugen und in den nächsten Fluss zu pumpen. So senkt man lokal den Grundwasserspiegel. Und dazu sind diese Rohre da.

Pfeifer: Sie sind kein grosser Fussballfan? Liegt das Olympiastadion auch im Bezirk Mitte?

Metz: Nein. Ich sehe mir schon das eine oder andere Spiel an, bin aber nicht in dem Sinne ein grosser Fan. Das Olympiastadion liegt ausserhalb des Bezirks Mitte. Es wurde neu renoviert für die Weltmeisterschaft. Unter anderem mit einer blauen, anstatt roten, Laufbahn. Ausserdem wurden im ganzen Stadion unzählige unsichtbare Überwachungskameras installiert. Ich war mal dort an einer Führung. Es hat wirklich an *jeder* Ecke eine Kamera.

4 Umfrage am Potsdamer Platz

An zwei Nachmittagen während unseres Aufenthalts in der deutschen Hauptstadt machten wir eine Publikumsumfrage am Potsdamer Platz. Wir gingen eigentlich davon aus, vor allem Touristen anzutreffen. Doch mehr als die Hälfte der Befragten kam aus Berlin selbst. Wir hielten uns im Interesse der Befragten kurz und stellten ihnen jeweils lediglich vier einfache Fragen.

1) Wohnen Sie in Berlin?

25 Teilnehmer

ja
15



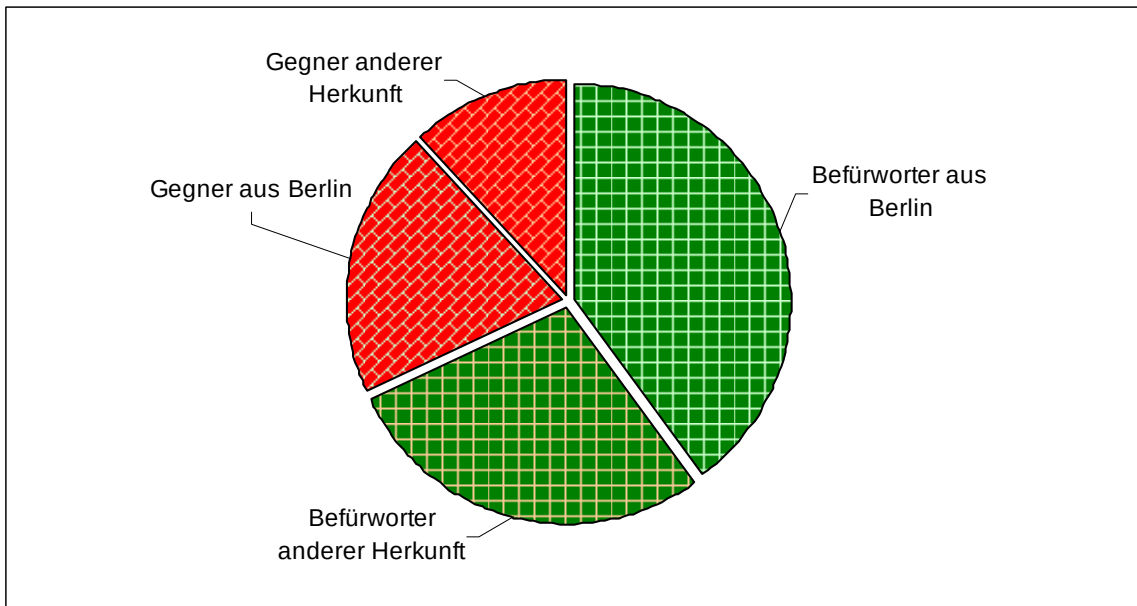
nein
10

2) Welches öffentliche Gebäude in Berlin spricht Sie optisch am meisten an?

	Reichstag	1
2	Sony Center	
1	Garnisonskirche	
1	Gendarmenmarkt	
	Brandenburger Tor	1
1	Fernsehturm	
2	Potsdamer Platz	
	Tiergarten	1
	Olympiastadion	1
	Mauer	1
1	Dom	
2	Schauspielhaus	
1	Hackeschen Höfe	1
1	Jüdisches Museum	

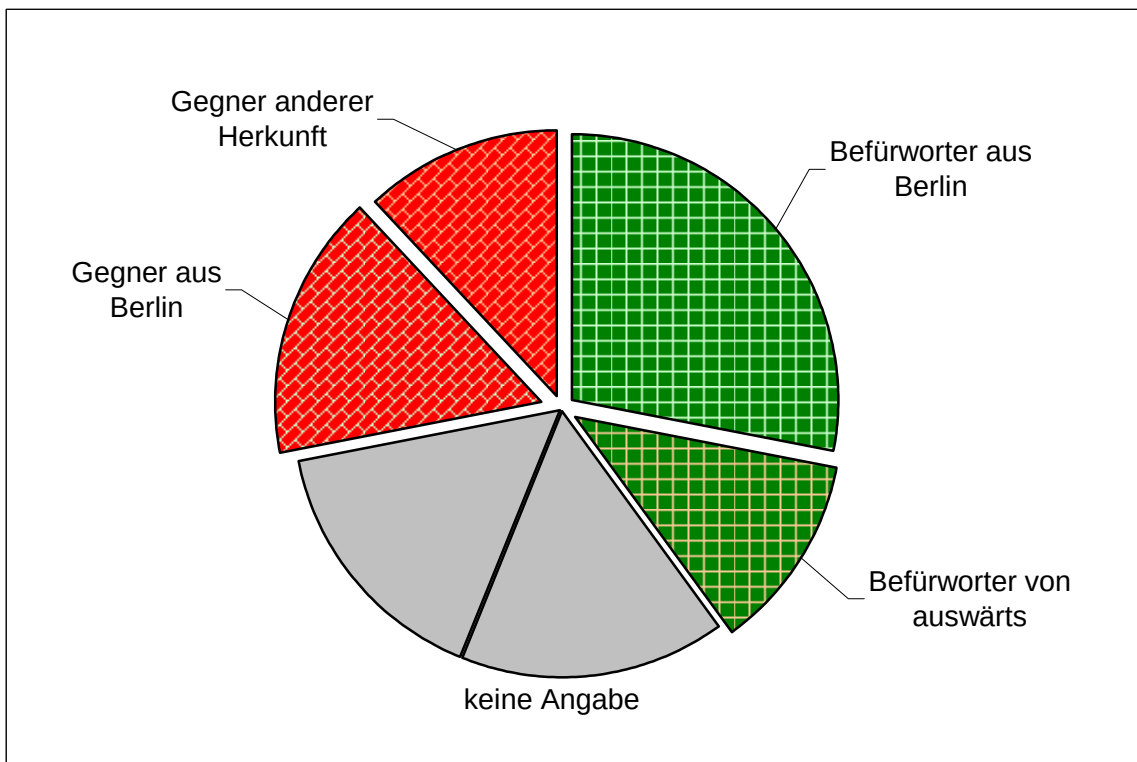
3) Was halten Sie von der Architektur am Potsdamer Platz?

10	Schön, modern	7
5	nicht schön	3



4) Was halten Sie von den Wiederaufbauplänen für das Stadtschloss?

7	Gut, einverstanden	3
4	Nicht in Ordnung	3
4	Keine Angabe	4



Wir sehen, dass die Meinungen auseinander gehen beim Potsdamer Platz. Viele Leute freuen sich und sehen der Zukunft positiv entgegen, während sich andere gar nicht für den neuen Stil begeistern können und sich Sorgen machen um den Charakter der Stadt. „Diese Häuser könnten in *irgendeiner* modernen Stadt stehen. Das ist nicht mehr Berlin.“, hört man da und dort.

5 Gesamtschau

Das Prädikat „Jederzeit einen Besuch wert“, kann diese Stadt ganz unangestrengt für sich in Anspruch nehmen und man müsste eigentlich jedermann einen Ausflug empfehlen, der sich interessiert für Deutschland, ansprechende moderne Architektur, Geschichte *und* Zukunft. Besonders die imposanten Stahlkonstruktionen beeindrucken und auch Grünflächen werden gehegt und gepflegt, was auch für die Strassen allgemein gilt. Berlin ist in einem tadellosen Zustand.

6 Ausschau

Wie wir sehen konnten, liegt der Trend im Moment so, dass Berlin auf dem Weg ist, *wieder* eine der modernsten Städte zu werden, was sicherlich die meisten Einwohner begrüßen. Die Stadt wird weiter nach aussen wachsen und die Veränderungen werden auch im Zentrum nicht so schnell ein Ende nehmen.

7 Fazit

Diese Arbeit hat uns die Stadt Berlin näher gebracht und einen uns gewissen Bezug zu ihr geschaffen, so dass wir sie jetzt mit ganz anderen Augen betrachten. Während den vier Tagen unserer Studienreise fanden wir uns schnell gut in den Strassen zurecht und wir würden bei einem späteren Aufenthalt sicherlich einen Nutzen davon ziehen. Insgesamt war es ein sehr interessantes und tolles Projekt, jedoch auch sehr anstrengend und manchmal stressig.